

Bruder Russells Beziehungen zu den Pilgrimen.

von Paul S. B. Johnson-Columbus.

Ich stehe hier an der Bahre eines Mannes, den seit den Tagen des Apostels Paulus Gott in seinem Dienste mehr brauchte, als er irgend eine andere Person gebraucht hat. Ich stehe an der Bahre eines Mannes, der mir ein Bruder und ein Freund gewesen ist, da er mir mehr Gutes erwiesen hat, denn alle andern Menschen, mit denen ich jemals in Berührung gekommen bin. Ich stehe an der Bahre eines Mannes, den ich mehr liebte, als ich jemals ein menschliches anderes Wesen geliebt habe. Ich stehe an der Bahre eines Mannes, von dem ich die Versicherung durch den Glauben habe, daß er nun in der Herrlichkeit ist mit unserem anbetungswürdigen Herrn und Erlöser Jesu Christo. Man kann deshalb erkennen, wie hart es ist, unter Umständen wie diesen, seine Gefühle zu beherrschen.

Ich bin gebeten worden, über die Beziehungen Pastor Russells zu den Pilgrimen zu sprechen. Er stand in zwei Beziehungen zu ihnen, in einer amtlichen und einer persönlichen Beziehung. Seine amtliche Beziehung zu den Pilgrimen kann verstanden werden, wenn wir das Amt erkennen, zu

welchem er nach Gottes Wohlgefallen berufen worden war, das ist, sowohl der besondere Kanal zu sein, um die „Speise zu rechter Zeit“ zu geben, als auch das Werk des Haushalts des Glaubens anzuordnen und einzurichten. Die Pilgrimbrüder standen darum als Diener des gleichen Gottes mit ihm in Beziehung. Darum reisten sie als Stellvertreter Gottes und in einem Sinne auch als Stellvertreter Bruder Russells durch die Welt, indem sie die „Trobe Botschaft“ predigten. Gerade wie Moses die Siebzig, denen Gott den Geist gab, den er auf Moses gelegt hatte, als Mitarbeiter gegeben wurden, weil das Werk zu groß war, als daß es Moses hätte allein ausführen können, so hat es auch unserm himmlischen Vater wohlgefallen, auch diesem, seinem ergebenen Diener, Mitarbeiter zum Helfen zu geben bei der Arbeit, Speise auszuteilen für die gesamte Kirche (Herauswahl), denn dieses Werk war für ihn zu groß, um es allein hinauszuführen. Deshalb sollten die Pilgrimbrüder einen Teil seiner Last und Mühe tragen. In einem gewissen Sinne sind sie darum seine Stellvertreter. Wenn er an sie schrieb, so erinnerte er sie

Vor einiger Zeit saate uns unser lieber Bruder Sturgeon, wie er seine Kameradschaftlichkeit bis zuletzt zeigte. Er war auch ein außerordentlich mitfühlender Tröster. Jeder, der in Bedrängnis, besonders in geistiger Bedrängnis war und Trost suchte, fand bei ihm ein aufmerksames Ohr, ein mitfühlendes Herz, ein aufmunterndes Wort und einen ermutigenden Gedanken. Er war von Natur sehr mit Mitgefühl begabt, und durch Gnade war dieses höher bei ihm entwickelt als die meisten anderen Eigenschaften von ihm. Dies befähigte ihn dazu, sich in die Gefühle so vieler zu versetzen, wenn diese zu ihm kamen mit den Dingen, die sie so schmerzlich drückten. Das machte ihn zu einem mitfühlenden Tröster.

Aberdies war dieser gute Diener Gottes ein immer Gutes wünschender Optimist. Er nahm bei allen das Beste an. Er traute jedem die besten Absichten zu. Seine Wünsche und Erwartungen gingen dahin, daß diese seine geliebten Mitarbeiter, einen herrlichen Eingang in das gesegnete Königreich haben möchten, in das er, wie wir gewiß sind, eingegangen ist, er, der vom Herrn nicht allein „klug“, sondern auch „treu“ genannt worden ist. Er war ein aufmunternder Helfer. Nichts machte ihm mehr Freude, als anderen zu helfen. Er dachte und plante fortwährend, wie er durch Rat, Beispiel und Handeln helfen könnte. Jeder Mensch in richtiger Herzensstellung, der mit ihm in Berührung kam, wurde erfrischt und ermutigt. Er dachte immer an andere, nicht an sich selbst. Darum war sein Tod ein so herrlicher. Er hatte gedacht, daß er wahrscheinlich als Märtyrer hinübergehen würde. In

vieler Hinsicht war sein Tod herrlicher als der eines Märtyrers, denn er hatte das Vorrecht, daß kein großes Maß von Leben ihm durch Gewalt genommen wurde, sondern daß er jede Unze seiner Kraft im Dienste verbrauchen durfte, denn er starb im Geschirr. Ein solcher Tod war für ihn der beste. Gott wird entscheiden, welche Art des Todes für jeden die beste ist.

[Indem er die irdlichen Reste anredete, sagte der Redner: O Diener des Herrn, im prophetischen Vorbild nannte Gott Dich Elhad, der Geliebte Gottes. Von Gott bist Du geliebt worden, während Du im Fleische warst, bist es jetzt im Geiste und wirst es in alle Ewigkeit sein. Du bist auch vom Volke Gottes geliebt worden, bist jetzt geliebt und wirst es immer sein. Darum heißen wir Dich Amelhad, Geliebter des Volkes Gottes.]

Wir können nicht mehr länger für unseren lieben Bruder beten, wie wir es jeden Tag getan haben: „Gott segne unseren geliebten Pastor.“ Aber Geliebte, wir können in bezug auf ihn beten, daß Gott sein Gedächtnis segne. Er braucht unsere Gebete nicht mehr, aber Geliebte, laßt uns da keine leere Stelle in unseren Gebeten haben, wo wir gewöhnt waren, zu beten: „Gott segne unseren geliebten Pastor.“ Laßt uns anstelle davon beten: „Gott segne das Gedächtnis unseres geliebten Bruders Russell.“ Wer von uns will sich mit dem Sprechenden in der Entschließung vereinigen, täglich mit Bezug auf ihn zu beten: „Gott segne das Gedächtnis unseres geliebten Bruders.“ O, möge doch das Israel Gottes täglich beten: „Gott segne sein Gedächtnis!“